

Farbe weichen und die einzelnen Bde verschiedenfarbig erstellt werden sollten.

Der Vf. ist die Synthese zwischen Textaussage und kindgemäßer Ausdrucksweise hervorragend geglückt. Die Sätze sind klar und einfach gebaut, die Textzeile umfaßt höchstens 5 – 8 Worte, inhaltlich komplexe Texte werden leicht verständlich ohne Entstellung wiedergegeben, durchgehend gelingt eine farbig-plastische Ausdrucksweise, Zwischentexte in Kursivschrift sorgen für geschichtliche Einordnung und nötige Verstehenshilfen.

Linz

Franz Huemer

GOLDMANN CHRISTOPH, *Schalom, Streit um den Frieden*. In Bildern, Karten und Texten von Mose bis Salomo. (Relief: Religion – Entdeckungen und Fragen, Heft 1) (50.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1973. Auslieferung Benziger, Zürich. Relief 1. Brosch. DM 4.80.

GOLDMANN CHRISTOPH / KAISER HEIDI, *So schön ist unsere Welt – was machen wir aus ihr?* (Relief: Religion – Entdeckungen und Fragen, Heft 2) (X u. 20.) Benziger, Zürich 1976. Kart. sfr 14.80.

Da in Österreich hinsichtlich der Schüler-Lehrbücher für den RU keine Lehrmittelfreiheit besteht, kommen den angeführten Behelfen nur eingeschränkte Verwendungsmöglichkeiten zu. Für die damit angezielte Vorbereitungsarbeit des Religionslehrers wird folgende Kurzinformation genügen: Das Heft „Schalom“ bringt in Bildern, Karten und Texten die thematisch aufgelichtete Zeit von Mose bis Salomo und behandelt u. a.: Soziale Gerechtigkeit, Verständigung, Barmherzigkeit, Versöhnung, Friede und Liebe. Gedacht ist der Behelf für das 6.–8. Schuljahr. – Heft 2 „So schön ist unsere Welt – Was machen wir aus ihr?“ ist auf die Primarstufe ausgerichtet und entwickelt, vom biblischen Thema „Schöpfung“ ausgehend, Lernintentionen, didaktische Zielsetzungen und methodische Anmerkungen. Zu bemerken ist, daß die 20 Schülerarbeitsblätter im Lehrheft so gestaltet sind, daß sie mühelos kopiert und so den Schülern zur unterrichtlichen Erarbeitung übergeben werden können.

HERDERBÜCHEREI, *Wörterbuch zum Religionsunterricht*. Für alle Schularten und Schulstufen. (267.) (Bd. 9042) Freiburg 1976. Dieses Taschenbuch ist ein Auszug des 4bd. Lexikons der Pädagogik (hg. v. Willmann-Institut) und des Praktischen Wörterbuchs der Religionspädagogik und Katechetik (Verlag Herder). Die Straffung auf 126 Stichwörter kommt dem Praktiker zugute. Literaturvermerke ermöglichen auch ein tieferes Eindringen in wichtige Materien. Somit kann das Buch den Religionslehrern empfohlen werden.

Linz

Franz Huemer

BITTER GOTTFRIED, *Erlösung*. Die religionspädagogische Realisierung eines zentralen theologischen Themas. (424.) Kösel, München 1976. Paperback DM 48.—.

Zweifelsohne handelt es sich hier um ein sehr aktuelles Thema: Einerseits kann man heute feststellen, daß die Selbsterlösungsversuche des neuzeitlichen Menschen ihre Grenze erreicht haben. Die Glückssurrogate erweisen sich als unerfüllte „Sehn-süchte“ des Menschen. Andererseits hat sich die Jahrhunderte lang herrschende Satisfaktions-theorie des Anselms von Canterbury als unsachgemäße Verkürzung der Aussagen der Hl. Schrift erwiesen, die dem heutigen Menschen nichts mehr zu sagen hat. B. zeigt zuerst das Erlösungsthema als Realisierung der Sinn- und Heilsfrage. Er bringt eine aktuelle Phänomenologie der Erlösungsversuche in den Religionen, aber auch in den herrschenden atheistischen Systemen. Eine Übersicht über die Gesamtaussage der Hl. Schrift zum Erlösungsthema zeigt, daß diese weit umfassender ist als die anselmianische Verkürzung auf den bloßen Sühnegeranken, der das Gottesbild entstellt und keine lebensändernde Kraft des christlichen Glaubens aufweist.

Schon das AT bringt „Erlösung“ unter dem Gesichtspunkt des Lebens und verknüpft sie untrennbar mit Gott als dem totalen Lebensspender. Die neuen Darstellungen des Erlösungsthemas können bestimmt noch nicht als eine Gesamtintegration aller diesbezüglichen Aussagen der Hl. Schrift gewertet werden. Die neuen Linien aber werden überall sichtbar: Gott ist es, der in Jesus Christus die Menschen mit sich versöhnt: Dieser paulinische Satz faßt die ganze Aktivität Gottes zur Erlösung des Menschen zusammen. Hier geht es aber um weit mehr, als um eine ungute Wiedergutmachungsmechanik. Sünde wird nicht einfach mit Sühneleiden aufgewogen, sie wird vom Leben her und von der Liebe bis zum letzten aufgearbeitet. Wenn nämlich Sünde entzweite Brüderlichkeit ist, enttäuschte Liebe, zerbrochene Freundschaft mit Gott und den Menschen, dann offenbart das Leben Jesu die wahre Aufarbeitung der Sünde, nämlich in einer Zuwendung Gottes zum Menschen, auch in seiner verlorensten Gestalt. Der Kreuzestod war dann Jesus nicht von Gott aufgesetzt (welch verzerrtes Gottesbild steht hinter dieser Vorstellung!), sondern vielmehr das Siegel auf dieses Leben. Wer nämlich so lebt wie Jesus, der ist in dieser sündigen Welt dem Tod verfallen. Aber Gott läßt ihn nicht fallen. Die Auferstehung ist die positive Bestätigung für die Richtigkeit des Lebens Jesu, die ihm der Vater gegeben hat. So wird Erlösung nicht bloß als Beseitigung von Sündenfolgen, sondern als gelöst vom erlösenden Tun Jesu Christi, als Gottestat und Selbstverwirklichung des Menschen in einem dargestellt. Das ist in einer

Zeit, wo der Optimismus der Aufklärung verdorrt und immer stärker Rückfragen nach der menschlichen Freiheit entstehen, besonders wichtig.

Freiheit ist nicht nur, wo Fesseln gesprengt und Mächtige gestürzt werden, sondern auch, wo festgefahrene Verhältnisse in Bewegung geraten, wo das Bestehende in neuem Licht erscheint und wo sich ungeahnte Dimensionen auftun. Hat nicht ein individualistisch aufgefaßter Freiheitsbegriff den Menschen in eine Einsamkeit hineingetrieben, wo das Leben vor Kälte erstarrt? Hingegen eröffnet der Glaube eine neue Erkenntnis der Autonomie des Menschen: er zeigt ihm seine Souveränität mit einem Partner, dem Gott Jesu Christi, und so erfährt er das Angeld des Heils. Dabei zeigen sich die Ansätze für eine gesellschaftsändernde Kraft des christlichen Glaubens. Die Erlösung ist nämlich nicht bloß eine jenseitige Größe, sondern sie muß sich im Leben der Glaubenden auswirken. Das, was man etwas mißverständlich „Politische Theologie“ und „Theologie der Befreiung“ genannt hat, kann als solcher Versuch gewertet werden. M. E. müßten hier auch die Gefahren gesehen werden: Manche Konkretionen haben „Erlösung“ losgelöst vom erlösenden Tun Jesu Christi als rein menschliche Aktion gezeigt und recht ungut in die Nähe marxistischer Vereinnahmungen gebracht.

Besonders bedeutsam ist in diesem Buch die Analyse der Religionsbücher und Unterrichtsmodelle in bezug auf die Erlösungsthematik. Während die alten Unterrichtswerke noch alle von der Satisfaktionstheorie beherrscht werden, bringen neue Unterrichtswerke schon eine neue Erlösungslehre, meist allerdings noch indirekt. Es fehlt meist auch noch der Ansatz im Leben der Schüler, und doch müßte von deren Erfahrungen ausgegangen werden. Die Schüler fragen nach Sinn und Glück, wenn auch bei ihnen die „letzten Fragen“ meist in der Gestalt der „vorletzten Fragen“ gestellt werden. Das Buch kann als bedeutsamer religionspädagogischer Beitrag zu einem sehr aktuellen Thema gewertet werden. Es könnte jedem Religionslehrer sehr empfohlen werden. Wertvoll ist auch der sehr ausgeweitete bibliographische Apparat: Die Hälfte des Buches umfaßt Zitierungen und Hinweise auf einschlägige Werke und am Schluß ein Literaturverzeichnis, das alles enthält, was die behandelte Thematik berührt.

Linz

Sylvestor Birngruber

WEGER KARL-HEINZ (Hg.), *Religionskritik*. Beiträge zur atheistischen Religionskritik der Gegenwart. (158.) Johannes-Berchmans-V., München 1976. Kart. lam. DM 22.—.

Der moderne Atheismus ist inzwischen, so virulent er noch ist, auch schon Geschichte geworden. Man kann ihn daher reflektieren.

W. tut dies mit anderen Autoren. Einleitend wird festgestellt, daß externe Kritik auch zu einer immanenten werden kann, dort, wo es um die konkrete Gestalt religiösen Verhaltens geht. Kennzeichnend für die aktuelle Rkr. (= Religionskritik) ist, daß sie im Namen der „Vernunft“ vorgenommen wird. Sie ist ein Kind des „positivistischen“ Denkens, wie es August Comte ausformuliert hat.

Weger zeigt in seinem Beitrag, daß dieses Denken nicht ausreicht, die echt menschlichen Erfahrungen einzufangen. Die Kritik der Rkr. kann also bei deren Voraussetzungen ansetzen; sie liegen im „Glauben“ an die Allgemeingültigkeit der wissenschaftlichen Methode. Soviel diese Methode im Bereich des Forschens erschlossen hat: wo es um das Menschliche geht, tritt sie zu kurz. Oder soll wirklich das Stellen der Sinnfrage als krankhaft abgetan werden können, wie dies Freud einmal behauptet hat? Weger zeigt, daß Darwin, Marx und Freud die materialistische Reduktion der Wirklichkeit gemeinsam haben, auch wenn sie ihre Thesen jeweils verschieden ansetzen. So wird aber der Mensch nicht richtig gesehen. Es kommt auf die Interpretation jener Erfahrungen an, die auch der Atheist nicht leugnen kann. Freilich verlangen sie das freie Sichöffnen des Menschen; dann können Stunden, wo man das eigene Ungenügen erfährt, und erst recht Stunden tiefen Glücks und echter Erfüllung im menschlichen Miteinandersein, als ein Versprechen erfahren werden, das einer letzten Erfüllung noch entgegenseht. Der Mensch kann aber auch nicht als absoluter Wert gesehen werden. Wer das tut, kann absolute sittliche Forderungen nicht mehr begründen. Wo läge ein hinreichender Grund dafür, daß ich mit dem Menschen nicht tun und lassen kann, was ich will?

Mit Darwin, Marx und Freud befaßt sich Guntram Knapp in einem philosophisch-anthropologischen Vergleich. Es zeigt sich dabei die Gemeinsamkeit, daß der Mensch jeweils als Naturwesen erklärt wird, aber auch gegenseitige Widersprüche. Die 3 Theorien verneinen zwar philosophische Erkenntnis und wollen allein empirische Tatbestände gelten lassen. Die jeweils verwendete Methode aber wird von den 3 Theorien absolut gesetzt. Auch das Rätsel des Lebens wird nicht erklärt, nicht das Sein des Menschen als „verstehendes Leben“.

In einer sehr subtilen philosophischen Beweisführung versucht Jörg Splett zu zeigen, daß der Kulminationspunkt des Nietzsche-schen Atheismus in der Alternative „Dionysos oder der Gekreuzigte“ liege. Dabei gehe es Nietzsche mehr um die Stiftung einer „welthaften Religiosität“ als um eine bloß negative Gottesleugnung. Nach Nietzsche verberge sich Gott hinter dem „Mittler“, Christus, und so gehe die Unmittelbarkeit